



Loretta Napoleoni

Die Macht der Maschen ★★★★★

Wie Stricken uns durchs Leben begleitet und miteinander verbindet

a.d. Engl. von Christiane Wagler, ill. von Alessandra Olanow

Penguin 2021 · 237 S. · 20.00 · 978-3-328-60141-8

Ich habe hier schon mehrere Strickbücher vorgestellt, in denen es nicht um Strickdesign, Strickmuster und Anleitungen zum Nacharbeiten ging, sondern um die Geschichte des Strickens, Stricken in der Kunst, Stricken als Therapie und

männliches Stricken. Hier kann das nun vorliegende Buch nahtlos eingereiht werden. Einige von diesen Themen greift Loretta Napoleoni auch auf und bringt noch einen ganz neuen Aspekt zur Sprache: Stricken als politischer Protest, ja sogar als Widerstand!

Darauf wäre ich nie gekommen, aber dann fielen mir die Grünen ein, die – als sie in den Bundestag zogen, den sie instand besetzen wollten – demonstrativ strickten und damit wohl der „bekotzten Nadelstreifenmentalität“ (Zitat von Marie Schlei) etwas entgegensetzten. Auch das Guerilla-Knitting fiel mir dann ein, bei dem in Nacht-und-Nebelaktionen Baumstämme oder Hydranten eingestrickt werden. Trotz des Namens „Guerilla“ habe ich das aber doch bislang mehr als ein die Welt verschönern-den Spaß empfunden. Aber Loretta Napoleoni schreibt: „Dass das Stricken ein politisches Mittel ist, um die Kehrseite der Globalisierung, von den Einkommensunterschieden bis zum Zusammenbruch der Sozialdemokratie, zu hinterfragen, ist eines der bestgehüteten Geheimnisse unserer Zeit ... Es ist ein friedliches, eindringliches Statement über die Auflösung unserer Gesellschaft, die Zerstörung der Umwelt und den Verfall sozialer Werte – alles ausgelöst durch die Profitgier.“

Doch zunächst etwas über die Autorin. Loretta Napoleoni ist Italienerin, hat aber auch einen Wohnsitz in England und zeitweise in Amerika gelebt. Sie ist Journalistin mit dem Spezialgebiet „ökonomische Grundlagen des internationalen Terrorismus“. Wow! Da braucht man aber auch ein Gegengewicht, war mein erster Gedanke. Und tatsächlich hat sie eine ganz persönliche und innige Beziehung zum Stricken – bis hin zu einer therapeutischen Bedeutung. Sie hat das Buch nämlich in der schwierigsten Phase ihres Lebens geschrieben, stand vor den Scherben ihrer Ehe und einem Schuldenberg, den sie offenbar ganz alleine abzutragen hatte, wobei ihr übrigens das Schreiben dieses Buches helfen sollte. Und das Stricken! Das hat sie als etwa 7-Jährige von ihrer Großmutter in Rom gelernt, wie auch manches mehr, z.B. die Liebe zur Ökonomie und zur Politik. Für L.P. gibt das Stricken viele Metaphern für das Leben her und hat für sie einen Bezug zu allem.

Sie erzählt aber auch über das Stricken und die „Macht der Maschen“, ganz unabhängig von ihrer Person, z.B. davon, wie Frauen ihre Männer, Söhne, Freunde im ersten Weltkrieg bestrickten, weil die Soldaten schlicht gefroren haben. Natürlich haben die Frauen die Wolle genommen, die ihnen zur Verfügung stand, wobei dann herauskam, dass die Soldaten zu ihren feldgrauen Uniformen bunte Socken und Wämser trugen, was wiederum deutlich machte, dass das Kriegsministerium nicht gut für



sie gesorgt hatte. So gab es dann auch bald eine „Strickverordnung“, eine genaue Anleitung, wie Socken für Soldaten zu stricken seien – und zwar entweder in grün oder in grau. Hier im Buch ist diese Anleitung abgedruckt. Beim ersten Durchblättern habe ich mich über die merkwürdigen, nicht gerade modischen Anleitungen gewundert: Pussy-Power-Mütze, Jakobinermütze, Unisex-Westen, Bikini, Rastafari-Mütze. Nachdem ich aber die passenden Geschichten, die tatsächlich alle politisch sind, gelesen habe, wundere ich mich darüber nicht mehr.

Ich wusste nicht, dass man mit Stricken Spionage betreiben, z.B. geheime Botschaften in einen Pullover einstricken kann. Tragisch daran finde ich, dass man den Pullover auftrennen muss, um die Botschaft – in Form von Knoten in der Wolle – zu verstehen. Loretta Napoleoni erzählt von der Hassliebe des Feminismus zur Handarbeit, von den indigenen Frauen in Alaska, die ursprünglich nicht gestrickt haben, denen es dann aber von den Missionaren beigebracht wurde; sie zeigten sich sehr talentiert und mit der Strickkunst erschloss sich ihnen eine gute Einnahmequelle. Überhaupt konnten die „kleinen Leute“ – Stricken war ein Handwerk für die Armen – sich mit Stricken nicht nur selber helfen, sondern damit auch Geld dazu verdienen.

Loretta Napoleoni hat viele Geschichten zusammengetragen, die sie – zumindest zum Teil – nicht einfach recherchiert, sondern durch persönliche Begegnungen erfahren hat. Ich finde das faszinierend und habe große Lust, manchem davon nachzugehen und mich mit Stricktraditionen und Bedeutungen zu beschäftigen, fürchte aber, dass das nicht allzu vielen Leuten so geht. Ein Bestseller wird das Buch vermutlich nicht, ist aber allen Strick-Freaks, die nicht nur Wolle und Nadeln zwischen den Fingern brauchen, sondern einfach mehr wissen wollen, zu empfehlen.